

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **91 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nous n'avons pas trouvé d'autres lésions dans les organes.

**Diagnostic:** Le diagnostic est assuré par l'examen bactériologique et les épreuves biologiques et sérologiques. Les lésions seules ne permettent pas en général de différencier la brucellose de la pseudotuberculose, de la staphylomycose ou de la tularémie.

**Conclusions:** La présence de brucellose chez le lièvre et surtout les cas relativement fréquents n'est pas sans importance dans la propagation de la maladie. Le chasseur peut s'infecter en manipulant un cadavre contaminé. Les chiens peuvent contracter la brucellose en mangeant les dépouilles de ces animaux. Les lièvres parcourant les pâturages excrètent le contagion et peuvent ainsi contribuer à la dissémination de la maladie parmi le bétail.

### Bibliographie

Bouvier (G.). Observations sur les maladies du gibier en 1946. (Schw. Archiv für Tierheilkunde 1947, 89, 248—49). — Roux (L.) et Bouvier (G.). Brucellose chez le lièvre (Schw. Archiv für Tierheilkunde 1947, 88, 507—519).

---

## REFERATE

### Pharmakologie, Toxikologie

**Kälberplasma oder -Serum für die Transfusion.** Von J. M. Massons (Instituto de Investigaciones médicas, Univ. Barcelona). Lancet, 253, 341, 1946.

Das aseptisch gewonnene und durch Natriumzitrat stabilisierte Kälberblut wird zentrifugiert und das Plasma bis zu einer Konzentration von 0,35% mit Formol versetzt. Zur Korrektur der Säureverschiebung wird nach 5 Minuten bis zur Konzentration von 0,01% NH<sub>3</sub> zugefügt und bis zu einer Eiweißkonzentration von 3,7 bis 4% physiologische Kochsalzlösung, 5% Dextroselösung oder doppelt destilliertes Wasser zugesetzt. Das Plasma wird dann über Dampf bis zum Beginn des Kochens erhitzt, auf 50° C abgekühlt, filtriert, in Glasampullen abgefüllt und tyndallisiert. Durch diese Behandlung erleidet es eine leichte Entfärbung und besitzt, wenn man es gegen einen dunklen Untergrund betrachtet, eine gewisse Opaleszenz.

Als Vorteile des so präparierten Kälberplasmas gegenüber dem menschlichen Plasma führt der Verfasser folgende an: Gewinnung, Zubereitung und Aufbewahrung sind billig. Es kann auch bei gewöhnlichen Temperaturen, ohne daß es Veränderungen erleidet, über ein Jahr aufbewahrt werden, ist leicht zu transportieren und kann in

Kriegszeiten in nächster Nähe des voraussichtlichen Verbrauchsortes aufbewahrt werden. Eine Blutgruppenbestimmung ist nicht nötig. Es kann ohne Risiko verwendet werden, vorausgesetzt, daß die Menge von 2 g je kg Körpergewicht nicht überschritten wird. Die Verwendung des Kälberplasmas erfordert keine besonderen Spezialkenntnisse. Wenn die intravenöse Infusion undurchführbar ist, z. B. nach vorausgegangener Amputation, bei starken Verbrennungen, bei Kindern usw., so kann das Plasma durch Sternalpunktion, bei Kindern eventuell am Tibiakopf zugeführt werden. Indikation besonders bei Hämorrhagien, Schock und Hypoproteinämien. *A. Staffe, Bern.*

**Sulfonamide zur Bekämpfung der Salmonellose beim Geflügel.** Von Pomeroy, Fenstermacher und Roepke, Journ. Americ. vet. med. Assoc., April 1948, Nr. 853, S. 296.

Im mittleren Westen der USA. spielt die Pullorumseuche eine große Rolle. Ungefähr 75% aller Kücken unter 3 Wochen wurden mit Salmonellen infiziert gefunden. Im Jahre 1944 waren von 275 Herden 64 = 23% mit Pullorumseuche infiziert, 1945 von 288 Herden 58 = 20%, 1946 von 283 Herden 22 = 7,8%. Trotzdem in den letzten Jahren in der Bekämpfung der Pullorumseuche bedeutende Fortschritte gemacht wurden, sind weitere Arbeiten in dieser Richtung sehr notwendig. Eine ganze Anzahl von Medikamenten, auf die große Hoffnungen gesetzt wurden, hat sich schlecht bewährt.

In einem Großversuch wurden 9 Sulfonamide verwendet. Kücken aus 2 pullorumfreien Beständen wurden im Alter von 1 Tag mit einer Pullorumkultur infiziert, also bevor sie sich hatten natürlich infizieren können. Zur Infektion wurden Kulturen von *S. pullorum*, *typhimurium* und *gallinarum* von voll virulenten Stämmen verwendet, so daß jedes Kücken ungefähr 100 Millionen Keime bekam.

Von den 9 Sulfonamiden erwiesen sich Sulfadiazin, Sulfamerazin, Sulfapyrazin, Sulfaquinoxalin und Sulfamethazin am meisten wirksam. Für uns ist interessant, daß Sulfathiazol = Cibazol in ungiftigen Dosen unwirksam war und in höheren toxisch. Mit Hilfe der wirksamen Sulfonamide gelang es, die Mortalität durch *Salmonella typhimurium* um 50% zu reduzieren. Gegen *Salmonella pullorum* war die Wirkung derselben Sulfonamide gering oder null.

*A. Leuthold, Bern.*

**Epiphysan G. Richter in seiner hormonalen Reizkörper- und antispasmodischen Wirkung bei Pferden.** Von Dr. Carl Hutschentreiter, Wiener Tierärztl. Monatsschrift., 35, 1948, H. 9, S. 417.

Der Verfasser hat in 13 Jahren 424 Pferde mit Epiphysan behandelt, meistens Renn- und Reitpferde. 62% davon konnten später weiter beobachtet werden. Das Epiphysan soll hormonähnliche, Reizkörper- und krampfstillende Wirkung haben. Es wurde verwendet bei Hypersexerscheinungen: übermäßiger Rosse, Nymphomanie, Endometritis, Onanie der Hengste, Temperamentsfehlern, Weiterdauern

des Geschlechtscharakters nach Kastration bei Wallachen und Stuten, ferner bei Myositis (Überanstrengung, Rheumatismus, Myoglobinämie). Dosis: 5—10 ccm i. m., meist 1—2, maximal bis 5 Injektionen im Abstand von 1—3 Tagen.

Die Wirkung war bei Myositis sicherer (76% voller Erfolg) als bei Hypersexerscheinungen. Bei den letzteren wirkt Epiphysan am besten bei Weiterbestehen des Geschlechtscharakters nach der Kastration des Hengstes, zur Abkürzung unerwünschter Rosse der Stuten, Bekämpfung der Onanie und Temperamentsfehlern auf hypersexueller Grundlage.

*A. Leuthold, Bern.*

#### **Behandlung und Heilung der Milzbrandinfektion durch Penicillin.**

Von P. Goret und Mitarbeitern. Rev. Méd. Vét. 1948, 99, 241.

Über Heilerfolge mit Penicillin bei tierischem Milzbrand ist wenig bekannt. Die Amerikaner Riggs und Tew äußern sich, selber überrascht, dahin, daß schon durch Anwendung von zwei mal 100 000 Einheiten in 10stündigem Abstand Milzbrand bei Rindern geheilt werden kann. In Frankreich berichtet Giraud von erfolgreicher Milzbrandbehandlung bei Rindern durch Kombination von 160 g Sulfamid und 800—900 000 Einheiten Penicillin, auf drei Tage verteilt. P. Goret und Mitarbeiter konnten nun sogar bei zwei Fällen von Milzbrand, die bereits eine positive Blutkultur zeigten, mit hohen Penicillindosen (2—3 Mill. Einheiten) Heilung erzielen. Nach einer großen Initialdosis (zum Teil intravenös) war für die Dosierung und die Wiederholung der Injektionen der Verlauf der Fieberkurve wegleitend.

*Schweizer, Lausanne.*

#### **Der Bluttitel beim Pferd bei Verwendung von Penicillin in Öl und Wachs.**

Von E. R. Doll und M. E. Wallace, Journ. Americ. vet. med. Assoc., September 1948, Nr. 858, S. 240.

Im allgemeinen ergeben die folgenden Penicillinmengen pro Pfund einen therapeutisch genügenden Bluttitel: 500 O. E. für 8 Stunden, 1000 O. E. für 12 Stunden, 2000 O. E. für 15 Stunden, 4000 O. E. für 24 Stunden (für ein Pferd von 450 kg also 1½ Mill. O. E. pro Tag in 3 Injektionen, 2 Mill. pro Tag in 2 Injektionen oder 4 Mill. pro Tag in einer Injektion). Die ersten Injektionen wurden s/c appliziert, es entstanden 2 bis 4 cm dicke Knoten, die 2 bis 3 Monate bestehen blieben. Spätere Injektionen erfolgten i/m ohne Reaktion.

*A. Leuthold, Bern.*

#### **Über Thalliumvergiftung bei Hunden.**

Von Agnete Krabbe. Medlemsblad for Den danske Dyrlægeforening. 31. Jahrg. 1948. S. 463.

Da es Schwierigkeit bereiten kann, die Diagnose Thalliumvergiftung beim Hund im frühen Stadium zu stellen, besonders wenn die charakteristischen Hautveränderungen fehlen, ist der Nachweis von Thallium zur Sicherstellung der Diagnose notwendig. Es wird beschrieben, wie der Nachweis verhältnismäßig leicht durchführbar ist

bei Anwendung von Elektrolyse des Harns mit nachfolgender Spektralanalyse. Bei Versuchen hat es sich gezeigt, daß die Thalliumausscheidung schon 1 ½ Stunden nach der Aufnahme beginnen und sich mitunter über viele Wochen erstrecken kann. *Christiansen, Aarhus.*

## Chirurgie

**Die anästhesierenden Infiltrationen bei der Behandlung von chronischen Gelenks- und Sehnenentzündungen beim Pferd.** Von A. Morel, Thèse Lyon, Les Cahiers de méd. vét. No. 3/4 1947.

Man weiß, daß durch anästhesierende Infiltrationen gewisse, durch chronische Entzündungen hervorgerufene Störungen behoben werden können. Scurocain erlaubt durch seine anästhesierende Wirkung die Behandlung von chronischen Gelenks- und Sehnenentzündungen beim Pferd, wenn diese nicht irrevisibel sind. Bei einer Gelenks- oder Sehnen-scheidengalle wird aseptisch punktiert, je nach der Größe der Galle Synovia herausgezogen und durch eine entsprechende Menge einer 2%igen Scurocainlösung ohne Adrenalin ersetzt. Fraktioniert wird die gleiche Lösung perisynovial injiziert, um die Anästhesie zu vervollständigen und das Tier zu veranlassen, die Gliedmaße in Ruhe zu halten. Bei chronischer Tendinitis wird die Sehne im Umkreis der Läsion infiltrierte. Die Injektionen werden in verschiedener Tiefe auf und um die Sehne gemacht und jedesmal etwa 3 ccm Lösung gebraucht. Nach der Injektion folgt eine Reaktionsphase, bald gefolgt von einer Phase, wobei sich die Störungen legen, dann eine längere Rekonvaleszenzphase, welche die Wiederherstellung vervollständigt. Aus 12 Fällen glaubt der Autor schließen zu dürfen, daß diese Methode immer dann von Erfolg ist, wenn sie bei rein chronischen Synovitiden, seien sie artikulär oder tendovaginal, angewendet wird, unwirksam, wenn Störungen in der Umgebung zu *functio laesa* geführt haben. Je früher die Injektion gemacht wird, desto mehr Erfolgchancen sind gegeben, denn so ist die pathologische Entwicklung noch nicht beendet. Die Wiederherstellung durch die Blutbahn, die der Injektion folgt, erlaubt die Neubildungen umso rascher zu entfernen, je frischer diese sind. Die Beobachtungen des Autors zeigen, daß eine, mehrere Monate zurückliegende Tendinitis mit dieser Methode noch wirksam behandelt werden kann. Ein Monat Ruhe ist nötig, um einen Hydrops synovialis oder eine chronische Sehnenentzündung zum Verschwinden zu bringen.

*H. Saurer, Bern.*

**Intravenöse Narkose mit dem Barbitursäure-Derivat Nesdonal.** Von A. Darrou, Paris, Les Cahiers de méd. vét. No. 9—10 1948.

Nesdonal ist der französische Fabrikname des amerikanischen Pentothal, die 5 aethyl- 5 (1-methyl . . .) -thiobarbitursäure. Pentothal ist ein „leichtes“ Barbitursäure-Derivat mit kurzer Wirkung im Gegensatz zu „schweren“, wie Nembutal, mit einer kleinen Narkosenbreite, ihre Anwendung setzt eine gewisse Erfahrung voraus. Alle

Narcotica der Reihe Narcosol-Evipan-Pentothal, Nesdonal haben auf das Zentralnervensystem namentlich eine starke Wirkung auf bestimmte subkortikale Kerne. Das neuro-vegetative System wird zuletzt ergriffen. Der Sympaticus wird gelähmt, was eine Steigerung der Vagusreize und des Glottisreflexes zur Folge hat. Das Kleinwerden der Atembreite zieht eine Anoxämie und frequente Dyspnoe mit sich, durch Erregung des Sinus caroticus. Nach einer kurzen Periode, in welcher die Atmung stark wird, gibt es Dispnoe, die bald gefolgt wird von einer Atmung mit geringer Breite. Eine Vornarkose mit Morphin als Sedativum und Atropin als Vagolyticum ist zu empfehlen.

Beim Hund verwendet man 10 bis 15 mg pro kg nach Marcenac, Bordet und Jaudin, für eine mittlere Narkosedauer von 15 Minuten. Wenn nötig, kann die Narkose bis auf eine Stunde verlängert werden, mit wiederholten Dosen, die im ganzen 40 mg nicht übersteigen sollen. Nach denselben Autoren erzeugen 10 bis 15 mg pro kg beim Pferd eine ausgezeichnete Narkose von 30 bis 40 Minuten Dauer, die 1 bis 2 Minuten post injectionem beginnt. Eine halbe Stunde vor der Injektion des Nesdonal kann Morphin und besonders Atropin als Parasympaticolyticum gegeben werden. Auch können diese Mittel gemischt mit Nesdonal gleichzeitig gegeben werden. In der Regel wird eine 5%ige Lösung angewendet. Beim Rind geben dieselben Autoren an: 8 bis 12 mg pro kg für eine Narkose von 25 bis 30 Minuten. Wichtig ist, daß gar keine Beeinträchtigung des Fleisches entsteht. Ferkel: 1 ccm einer 5%igen Lösung pro 5 Pfund Lebendgewicht i/m. Schweine: 1 ccm pro 6 bis 7 Pfund Gewicht i/m. 0,6 bis 0,96 g i/v für Schweine von 45 bis 90 kg. Als Hilfsmittel bei der Nesdonalnarkose kommen in Frage: Morphin als Analgeticum vor der Narkose, Atropin als Antispasmodicum, dilatiert die Bronchien und beschleunigt die periphere Blutzirkulation.

*H. Saurer, Bern.*

## Verschiedenes.

### Zur neuen Vorschrift über die Abgabe von Tierarzneien.

Von Hans Graf, Zürich

Im Heft 12, Seite 727, 1948, dieses Archives ist auf die tierärztlich wichtigen Neuerungen hingewiesen worden, welche im Supplementum primum zur Pharmakopöe (Editio quinta) enthalten sind.

Im Absatz über die Arzneiabgabe (S. 728) wurde auf noch schwebende Fragen über die Tierarznei hingewiesen. Insbesondere erschien die dort angegebene Bezeichnung auch für nicht perorale Tierarzneien praktisch nur für Arzneien zum Gebrauch beim Menschen passend.

Eine Sonderbehandlung des Begriffes „Tierarznei“ rechtfertigt sich aus verschiedenen Gründen, wie z. B. aus dem Verhältnis der Arzneydosen für das Tier (besonders Großtier) und für den Menschen,